

Wem gebührt der Vorrang?

Wohl liegt es im Bereich der Möglichkeit, daß Regierung und Parteien in Oesterreich, durch so gewaltige Anstrengungen und so tiefe Erschütterungen innerlich gewandelt, den Versuch unternehmen, einen Anfang zu setzen; daß sie für ihr Handeln das Maß nicht mehr in der Vergangenheit nehmen, sondern in der Zukunft suchen, wobei sie aus den Erfahrungen einer wirren Zwischenzeit nur die Lehre mitnehmen, daß alles andere möglich und denkbar ist, nur nicht das Geſtrige. Man muß zugeben, daß ein völliger Wandel der Ziele und Methoden hohe Geistes- und Charakterkräfte erfordert, daß er doppelt beschwerlich ist, wenn die Bühne, wo er vor sich gehen soll, die alte Besetzung fortzuschleppt. Es wird darum so leicht nicht sein, den neuen Weg zu finden, aber das historische Geschehen, das zwischen unserer politischen Vergangenheit und dem Heute liegt, ist so gewaltig, so hart und so in die Sinne fallend, daß es seine Schwirfung getan haben muß.

Wir müssen andere werden! Das steht vor allem fest. Andere auf allen Gebieten, überall ernster und tiefer, überall anderen Zielen uns zuwenden. Wir haben bisher ja nichts ernst genommen: nicht die Verfassung, mit der oben und unten nicht eben glimpflich verfahren worden ist; nicht mit den Rechten des Staatsganzen noch mit den Rechten des Staatsbürgers, denn streitig ist nur, wer dem anderen mehr schuldig geblieben ist, der Staat dem Bürger oder der Bürger dem Staat; nicht mit dem Rechtsstaat, denn daß Gesetze nur dann einen Sinn haben, wenn sie vom Unten und vom Oben in gleicher Strenge eingehalten werden, ist uns bisher noch niemals eingegangen. Und so könnten wir mit der Liste unserer Fehlgriffe und Irrtümer noch lange fortfahren, ohne so bald zu Ende zu kommen. Das Register unserer Veräumnisse wäre ja zugleich der Katalog unserer künftigen Aufgaben.

Eines aber wollen wir heute besonders hervorheben, weil es uns von besonderer Wichtigkeit erscheint, weil es die politische Denkrichtung selbst betrifft, der wir folgen müssen, aus der sich die weiteren Einzelfragen von selbst ergeben. Wahr ist, daß es zunächst gelten wird, unsere Staatlichkeit wieder in Vollbesitz aller ihrer Einrichtungen und Organe zu setzen, die einem Staate des zwanzigsten Jahrhunderts wesensnotwendig sind; wahr ist, daß dies zunächst eine rein politische Aufgabe ist, wie die Heilung eines kranken Körpers eine rein medizinische. Aber es ist jetzt schon wichtig, zu wissen, was wir mit dem gesunden Körper beginnen sollen, was seine Bestimmung, was seines Lebens Inhalt sein soll.

Und da scheint uns schon heute nicht müßig, zu betonen, daß die Wirtschafts- und Sozialpolitik auf lange, lange Zeit hinaus den unbestrittenen Vorrang über die sogenannte politische Politik wird haben müssen. Wir haben mit konfessionellen, nationalen, Kronlands- und sonstigen politischen Fragen lange Jahrzehnte ausgefüllt und versäumt. Sie haben unsere Tagesordnung besetzt, unsere Leidenschaften beherrscht, unsere parlamentarische Geschichte mit unzähligen trostlosen Kapiteln gefüllt. Während wir uns so mancherlei zweifelhafter Kurzweil hingegeben haben, ist uns ganz entgangen, was inzwischen in der Welt vorging, bis uns eines Tages jäh zum Bewußtsein kam: So wären wir unvermutet beinahe unter das Rad der Geschichte gekommen. Der jäh Schreck dieser plötzlichen Wahrnehmung zittert noch in allen Gliedern. In der Zeit der Weltwirtschaft, in dieser Welt der Wirtschaftlichkeit ist uns nicht länger gestattet, das, was heute die Kraft und Zukunft der Völker entscheidet, die Volkswirtschaft, bloß in den wenigen lichten Momenten zu beachten, die die Ueberhöhung des Chauvinismus uns freigibt. Wir werden Wirtschaftspolitik treiben müssen.

Wir hätten nicht den Mut, zu erwarten, daß Regierungen und Parteien diese Erkenntnis aus der Betrachtung der Umwelt allein schöpfen müßten. Alles und jedes ist bei uns auf das Glück im Winkel, auf das Behagen in der Ecke, auf provinzielmäßige Enge des Gesichtskreises so sehr eingestellt, daß füglich nicht erwartet werden kann, nun werde alles sein Handeln bestimmen nach unserer Gesamtlage in der Welt. Nur